

Röm.-kath. Fachstelle Religionspädagogik  
Kanton Solothurn

*Religionspädagogische Nachrichten*  
März 2009 – September 2009

# *Ich werde dir erzählen...*



## **Impressum**

■  
Röm.-kath.  
Fachstelle Religionspädagogik  
Obere Sternengasse 7  
Postfach 1527, 4502 Solothurn

Tel 032 627 92 87  
Fax 032 627 92 12  
fachstelle@kath.sofareli.ch  
www.kath.sofareli.ch

Peter Sury,  
Stellenleiter  
Gabi Schmidt,  
rel.-päd. Mitarbeiterin  
Susanne Goetschi,  
rel.-päd. Mitarbeiterin  
Brigitte Schnider,  
Mitarbeiterin Sekretariat

■  
Ökumenische Fachstelle hru  
Kathrin Reinhard, Stellenleiterin  
Baumgartenweg 9  
3315 Bätterkinden

Tel 032 665 14 93  
fachstelle@hru.sofareli.ch

Foto: Jochen van Eden

## **Medien**

Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule  
Mediothek  
Obere Sternengasse 7  
4502 Solothurn

Mo/Di/Mi/Fr	08.30 – 17.30
Do	08.30 – 18.30
Sa	09.30 – 12.00

Tel. 032 627 92 25  
Fax 032 627 92 12  
Recherchierkatalog: [www.nebis.ch](http://www.nebis.ch)  
[mediothek.solothurn.ph@fhnw.ch](mailto:mediothek.solothurn.ph@fhnw.ch)  
[www.ph-solothurn.ch/mediothek](http://www.ph-solothurn.ch/mediothek)



Röm.-kath.  
Fachstelle Religionspädagogik  
Kanton Solothurn

Einander begegnen

## *Editorial*

Liebe Katechetin, lieber Katechet  
Liebe Seelsorgerin, lieber Seelsorger

Ich werde Dir erzählen...  
von den Fragen der Menschen...  
von der Kraft der Wurzeln...  
von den Erfahrungen mit Gott...

So lautet das Motto des diesjährigen Begegnungstages. In verschiedenen Ateliers beschäftigen wir uns mit unserer Erzählkultur, mit Formen von Erzählen, mit dem Erzählen von Gott. Hier können wir aufatmen für unseren oft hektischen Alltag: im Lauschen der Geschichten, im Nachdenken, im Selber-Erzählen, im Sich-selber-Finden. Seit mehr als einem Jahrzehnt veranstaltet die Katechetische Kommission des Bistums Basel Begegnungstage für katechetisch Tätige der Diözese. Wir durften die einzelnen Bistumsregionen kennen lernen, zusammen Gottesdienst feiern und wertvolle Impulse mit nach Hause nehmen.

Nach dem ersten Begegnungstag vor etwelchen Jahren in Mariastein, findet der Anlass wieder einmal im Kanton Solothurn statt, sozusagen vor der Haustüre. Dieser Umstand bietet die einmalige Gelegenheit daran teilzunehmen, zumal dieser Tag schulfrei ist: am 16. September 2009 findet zugleich der Kantonale Lehrerinnen- und Lehrertag statt.

Dem Begegnungstag ist dieses Heft zugeordnet.

*Peter Sury*

Nachmeldungen sind bis zwei  
Wochen vor Kursbeginn möglich.

Detailinformationen im  
ökumenischen Weiterbildungsheft

# *Unser Kursangebot Bitte nachmelden*



## **Kinderfeiern**

„Erzählen, was im Herzen brennt“

Eine Grundkompetenz in Kinder- und Kleinkinderfeiern.

Samstag, 28. März 2009, 09.00 – 16.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW



## **Z'Bsuech - religiöse Vielfalt in Bern**

Nonverbale Botschaften besser verstehen lernen.

Samstag, 25. April 2009, Bern

Abfahrt Solothurn 09.48 Uhr, Rückkehr Solothurn 19.13 Uhr



## **ADHS für Religions-Fachlehrpersonen**

Ein Kurs zur Klärung, mit Praxishilfen.

Samstag, 25. April 2009, 09.00 – 16.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW



## **Inklusiver (integrativer) Religionsunterricht!?**

So verschiedene Schülerinnen und Schüler, wie soll ich da unterrichten?

Infos und Tipps

Mittwoch, 29. April 2009, 14.00 – 17.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW

Mittwoch, 27. Mai 2009, 14.00 – 17.00 Uhr, Folgetagung,

Solothurn, PH FHNW



### **RPP Frühjahr**

Das Gleichnis vom Senfkorn

Mittwoch, 06. Mai 2009, 14.00 – 17.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW

Mittwoch, 13. Mai 2009, 14.00 – 17.00 Uhr, Wangen b.Olten, Pfarreisaal

Mittwoch, 27. Mai 2009, 14.00 – 17.00 Uhr, Breitenbach, Pfarreisaal



### **„Worum bini (nid) touft worde?“**

Taufe im kirchlichen Unterricht auf der Unterstufe

Samstag, 09. Mai 2009, 09.30 - 16.30 Uhr, Olten, ref. Pauluskirche



### **Treffen der hru-Unterrichtenden**

Eine Austauschplattform

Mittwoch, 27. Mai 2009, 14.00 - 16.00 Uhr

Olten, röm.-kath. Jugendseelsorge, Tannwaldstrasse 26



### **Ein Baum ist mehr als ein Baum**

„Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“

Mittwoch, 03. Juni 2009, 14.00 - 20.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW und

Verenaschlucht



### **Abraham**

Im Vertrauen auf Gott findet Abraham den Mut, Altes loszulassen, Neues zu wagen, Schwierigkeiten anzugehen und die Hoffnung nicht aufzugeben

Samstag, 13. Juni 2009, 09.00 - 17.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW



### **Schöpfungsglauben lernen und lehren**

Das neue Buch von Franz Eckert für sich und den Unterricht fruchtbar machen

Samstag, 20. Juni 2009, 09.30 - 16.30 Uhr, Solothurn, PH FHNW



### **Lehrpläneinführung**

Die Grundzüge der Lehrpläne kennen lernen

Mittwoch, 01. Juli 2009, 09.00 - 12.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW



### **Impulse zur Jahresplanung**

Gemeinsam den kommenden Jahresplan für den ökumenischen oder konfessionellen Religionsunterricht am Lernort Schule überarbeiten oder entwickeln, Lehrmittel und Materialien zu ausgewählten Themen sichten

Mittwoch, 01. Juli 2009, 14.00 - 17.30 Uhr, Solothurn, PH FHNW



### **Medienvisionierung**

Körperlichkeit im Religionsunterricht

Donnerstag, 20. August 2009, 14.00 - 17.00 Uhr, Solothurn, PH FHNW



### **Sprechen und Erzählen**

Lebendiger Ausdruck durch Körper, Stimme und Vorstellungskraft

Samstag, 29. August 2009, Solothurn PH FHNW, 09.00 - 17.00 Uhr

und Mittwoch, 9. September 2009

(Folgetagung. Zeit wird am ersten Kurstag abgesprochen)

Solothurn, ref. Stadtkirche



### **Ich werde dir erzählen...**

Begegnungstag der katechetisch Tätigen im Bistum Basel

Mittwoch, 16. September 2009, ab 09.00 - 17.00 Uhr, Balsthal

Siehe Leitartikel Seiten 8/9



### **Adventsbörse**

Den Advent mit neuen Ideen gestalten

Montag, 26. Oktober 2009, Wangen b. Olten, Pfarreisaal

Dienstag, 27. Oktober 2009, Langendorf, röm.-kath. Pfarreisaal

Jeweils von 19.30 - 21.30 Uhr



### **RPP Herbst**

Die Geschichte „Abschied von der kleinen Raupe“ als RPP-Einheit erleben

Mittwoch, 28. Oktober 2009, Breitenbach, Pfarreisaal,

Mittwoch, 4. November 2009, Wangen b. Olten, Pfarreisaal,

Mittwoch, 18. November 2009, Solothurn, PH FHNW,

jeweils 14.00 - 17.00 Uhr



### **Königszeit**

Samuel, Saul, David, Salomo

Samstag, 31. Oktober 2009, 09.30 - 16.00 Uhr, Olten, ref. Pauluskirche



### **Es ist normal, verschieden zu sein!**

Inklusion in Kirche, Schule und Alltag

Ökumenische deutschschweizerische Tagung für hru-Unterrichtende  
und Interessierte

Samstag, 7. November 2009, 10.00 - 16.15 Uhr, Solothurn, PH FHNW

Kurse von und mit  
Partnerfachstellen

# *Kurse anderer Anbieter*

■  
**SKV Impulstagung 2009  
Spielend bei der Sache**  
Theologisch praktische Bausteine  
für den Religionsunterricht  
Leitung: Sonja Suhner, Religions-  
lehrerin, Rebstein und  
Dr. Theo Stieger, ehem.  
Fachstellenleiter, Bronschhofen  
Freitag, 12. Juni 2009 ab 16.00 Uhr  
bis Samstag, 13. Juni 2009,  
15.00 Uhr, Einsiedeln, Schweiz.  
Jugend- und Bildungszentrum  
Nähere Informationen und Anmel-  
dung unter [www.kath.ch/skv](http://www.kath.ch/skv)

■  
**SOEV  
Zum Verhältnis von Kirche  
und Staat**  
Vortrag von Dr. iur. utr. und  
Lic. theol. Erwin Tanner, Freiburg.  
Diskussion  
Donnerstag, 3. September 2009,  
19.30 Uhr, Olten, Cheminéeraum  
der Kantonsschule

■  
**Kantonale Jugendseelsorge  
Nacht der Lichter**  
Freitag, 13. Nov. 2009, 20.30 Uhr,  
Solothurn, Samstag, 14. Nov. 2009,  
20.30 Uhr, Olten  
[www.nachtderlichter.com](http://www.nachtderlichter.com)

■  
**SOEV  
Die Verstaatlichung der  
Erziehung. Auf dem Weg zum  
neuen Gender-Menschen**  
Vortrag von Frau Gabriele Kuby,  
D-83253 Rimsting. Diskussion  
Donnerstag, 19. November 2009,  
19.30 Uhr, Solothurn,  
Pfarrsaal St. Ursen

■  
**Fachstelle Kirchenmusik  
11. Solothurner Kirchen-  
musikwoche**  
10. - 16. Oktober 2010  
[www.kirchenmusikverband.ch](http://www.kirchenmusikverband.ch)

Der diözesane Begegnungstag  
findet erstmals im  
Kanton Solothurn statt.

Ein „amuse-bouche“  
zum Gluschtigmache.

# *Diözesaner Begegnungstag 2009*

## **Ankunft in Oensingen**

Der Bahnhof Oensingen, Ausgangspunkt des diözesanen Begegnungstages vom 16. September 2009, ist eine graue Maus, ein Bahnhof unter vielen auf dem Streckennetz der SBB. Und doch spürt jede und jeder Reisende, dass er in Oensingen angekommen ist: Durch den Kurvenradius gerät der Zug in Schräglage und man meint umzukippen.

## **Raubritter Kuoni**

Das sich im industriellen Aufbruch befindliche Dorf Oensingen, mit all seinen Verteilzentren an der A1, kontrastiert auffallend mit dem Schloss Neu Bechburg. Im Schloss haust der Geist des Raubritters Kuoni. Ueber ihn berichtet die Schriftstellerin Elisabeth Pfluger (sie leitet übrigens am Begegnungstag ein Erzählatelier): „Wegen seiner Tyranneien wurde Kuoni im späten Mittelalter festgenommen und auf der Bechburg lebendig eingemauert. Auch heute noch soll er bisweilen als Spuk-Geist sein Unwesen treiben.“ Das «Kuoni-Häuschen», wo der verbrecherische Junker einst Gerechtigkeit gefunden haben soll, ist weitem sichtbar und selbst vom Bahnhof aus zu sehen.

## **Fahrt mit dem Chluser-Schnägg, der kürzesten Dampfeisenbahn Europas**

Ankommen, plaudern, Kaffee trinken, Katechetinnen aus anderen Kantonen kennen lernen können wir auf der Fahrt durch die Klus. Eng ist sie. Wer immer auch auf dem Weg über den Hauenstein ins Mittelland wollte oder umgekehrt den Weg Richtung Norden nahm, musste da hindurch. Heute quälen sich Pendler im Auto in endlosen Kolonnen durch die Klus.



### **Balsthal, Ort der Begegnung**

Überraschend öffnet sich nach der kurzen Fahrt die Klus hin zu einem weiten Kessel. Am Dorfeingang begrüsst uns wieder eine Burg, das Schloss Alt-Falkenstein. Die Präsenz und die einmalige Dichte an Schlössern und Burgruinen ist einmalig. Sie erzählen uns Geschichten aus vergangenen Zeiten, in denen Handelsleute, Raubritter aber auch Pilger durch Balsthal zogen und daselbst Halt machten. Für Pilgernde von oder nach Mariastein, Grandval, dem Wirkungsort des Volksheiligen St. German, war Balsthal ein wichtiger Ort der Rast und der Begegnung auf einem langen beschwerlichen Weg Richtung Süden oder Norden.



### **Die Eucharistiefeier, aus der Kraft der Wurzeln**

Indem wir in der Eucharistiefeier unser Leben und unsere Arbeit vor Gott tragen, all jenes, was gut und weniger gut gelingt, bedenken, schöpfen wir Kraft aus den Wurzeln unseres Glaubens. Zusammen mit Bischof Kurt feiern wir die Gemeinschaft mit Jesus Christus und seiner Frohbotschaft.

Musikalisch wird der Gottesdienst gestaltet durch unseren Gesang und das Spiel der Orgel. Ein Trio aus der heimischen Volksmusikszene unterstützt uns dabei. Auf dem Bauernhof Höngen oberhalb Balsthal hat ein Angehöriger der Familie Bader die Stücke komponiert. Nunmehr bilden die Klänge eine Brücke der Begegnung.

### **Eine Erzählgestalt schafft den roten Faden**

Es ist uns gelungen, den in Kestenholz wohnhaften Mimen Christoph Schwager für den Begegnungstag zu gewinnen. Zusammen mit Franz Walter, dem Solothurner Schriftsteller mit heimatlichen Wurzeln im Thal, schafft Christoph Schwager eine Gestalt, die uns durch den ganzen Tag begleitet.

### **Die Qual der Wahl**

Wir konnten kompetente Atelierleiter/-innen engagieren. Sie und ihre Angebote garantieren am Nachmittag erfüllende und erstklassige Stunden zum Auftanken. Die Themen sind breit gefächert. Orientieren Sie sich im Internet unter [www.kath.sofareli.ch](http://www.kath.sofareli.ch). Ateliers und Themen werden im Blog detailliert beschrieben.

### **Offen für Neues**

Der Begegnungstag führt uns zurück zu den Wurzeln. Dazu ist die Gegend und ihre Ambiance geradezu wie geschaffen. Dies und der Gehalt des Tages macht uns gleichzeitig offen für Fragen, die Begegnung und unsere Arbeit. Lassen Sie sich anstecken und kommen Sie nach Balsthal. Eine persönliche Einladung folgt im Juni. Anmeldungen sind ab sofort via Internet möglich.  
*Peter Sury*

Kindern Geschichten erzählen.

Man braucht ein „Gspüri“.

# *I ha so vill Geschichte*

## **Eine eindrückliche Begegnung mit Elisabeth Pfluger, Volkskundlerin und Schriftstellerin**

Der Weg zu Elisabeth Pfluger ist an diesem eiskalten Wintermorgen beschwerlich. Überall Glatteis. Der harte Winter hat uns im Griff. Ich erinnere mich an Geschichten aus dem Sagenbuch von Frau Pfluger, ihre Begabung, ebensolche Winter eindrücklich zu beschreiben.

An der Wohnungstür empfängt mich eine rüstige Frau im neunzigsten Altersjahr, mit wachen Augen und bestimmtem Auftreten. Wo sind die Zeichen des Alters geblieben? Im Verlauf des Gesprächs wird deutlich, weshalb Jung und Alt Elisabeth Pfluger gerne begegnen, ihr beim Erzählen aufmerksam zuhören. Sie selber fasst es in die Worte: „Gefühlsmäßige Bindung entsteht besonders über die Sprache.“ Es ist so. Auch ich kann mich dem Bann der kräftigen Stimme, der Formulierungs- und Erzählgabe während des Treffens nicht entziehen.



*Elisabeth Pfluger, Volkskundlerin  
leitet das Atelier 8,  
Solothurner Liebesbriefe*

Elisabeth hat sich auf das Gespräch vorbereitet und ein paar Dokumente aus ihrem Fundus bereit gelegt. Ins Auge springt mir zuerst ein „Lernbüchlein für den Religionsunterricht“. Dieses Lernmittel erinnert mich an meinen Unterricht in den Fünfzigerjahren. Der Inhalt: Eine eiserne Ration an Gebeten, zentralem Wissensgut zu Bibel und Kirche, einfach bebildert und zum Anmalen.

### **Es begann schon 1949**

Mit Hilfe des Lernbüchleins hat Elisabeth Pfluger ab dem Jahre 1949 Religionsunterricht erteilt. Das überrascht mich. 1949, vor dem II. Vatikanischen Konzil, erteilten Frauen Religionsunterricht? Frau Pfluger schildert, wie es dazu kam. Pfarrer Hurni von der Pfarrei St. Marien in Solothurn hat das Büchlein verfasst. „Frau Pfluger“ sprach er, sie arbeitete damals als ausgebildete Primarlehrerin in Solothurn, „ich möchte, dass Sie auf der Unterstufe Religionsunterricht erteilen.“ „Das kann ich doch nicht!“, entgegnete die Junglehrerin. Pfarrer Hurni: „Auch wenn Sie schlecht unterrichten, unterrichten Sie immer noch besser als ich.“ Im Vertrauen in ihre Fähigkeiten beauftragte der Pfarrer sie mit der Katechese.

### **Erste Katechetinnen**

Auf dem Stubentisch liegt weiter ein gut erhaltenes Dokument, rosa kartoniert und gebunden. Ich staune. Es ist eine Missio von Bischof Franziskus von Streng, datiert vom 28. August 1964. Darin beauftragt er achtundzwanzig Lehrerinnen der Stadt Solothurn mit der Erteilung des Religionsunterrichts. Pfarrer Hurni schrieb in seinem Gesuch: „Seit 15 Jahren erteilen Katechetinnen in der Stadt Solothurn auf der Unterstufe den Religionsunterricht. Sie sind systematisch in ihre Aufgabe eingeführt worden. Wir möchten Sie, Herr Bischof, darum bitten den im Verzeichnis aufgeführten Katechetinnen die Missio zu erteilen.“ Die Missio kam postwendend.

Ich war bisher der festen Überzeugung, dass erst Ende der Sechzigerjahre so genannte Hilfskatechetinnen Unterricht erteilten. Weit gefehlt. Elisabeth Pfluger erzählt mir, dass die Katechetinnengruppe Solothurns die erste in der Schweiz überhaupt war.

Im Sommer 1956 musste Frau Pfluger an der katechetischen, schweizerischen Studienwoche in Einsiedeln eine Bibellektion halten. Danach durfte sie im Sommer 1962 mit zwei Kolleginnen, Margrit Müller und Roswitha von Arx, in Beuron (D) an einer religionspädagogischen Tagung die Schweiz vertreten. Wenn Frau Pfluger alte Erinnerungen auffrischt, von vergangenen Zeiten erzählt, ist es, als ob es gestern gewesen wäre.

### **Frau Pfluger, die Didaktikerin**

Mich interessieren Frau Pflugers katechetische Erfahrungen und ihre didaktische Meinung zu Fragen des Erzählens. Fachtechnische Fragen beantwortet sie nicht dozierend oder langfädig. Wenn möglich erzählt sie gleich eine Geschichte.

*In der Heidenküche einer prähistorischen Höhle am Born bei Olten war ein kostbarer Schatz vergraben. Dieser wurde von drei bösen Hunden bewacht. An den Hunden gab es kein Vorbeikommen. Um den Schatz zu heben, mussten diese abgelenkt werden. Wie das bewerkstelligen? Mit einem leinenen Tuch, besprengt mit Weihwasser, konnte ein Mädchen die Hunde zurückdrängen und seinen Freund retten.*

Elisabeth Pfluger muss der Schulklasse diese Sage eindringlich, spannend und anschaulich erzählt haben. Auf einmal löste sich die Zweitklässlerin Hedwig von Arb aus der Schulbank. Mit einem imaginären Tuch fackelnd, vetrieb sie die bösen Geistertiere. Dieses Ereignis erinnert mich wiederum an eine Geschichte von Martin Buber.

*Wie soll man eine Geschichte erzählen?, fragten Schüler ihren Rabbi. „Eine Geschichte“, sagte er, „soll man so erzählen, dass sie selber Hilfe sei.“ Und er erzählte: „Mein Grossvater war lahm. Einmal bat man ihn, eine Geschichte von seinem Lehrer zu erzählen. Da erzählte er, wie der heilige Baalschem beim Beten zu hüpfen und tanzen pflegte. Mein Grossvater stand und erzählte, und die Erzählung riss ihn so hin, dass er hüpfend und tanzend zeigen musste, wie der Meister es gemacht hatte. Von der Stunde an war er geheilt.– So soll man Geschichten erzählen.“*

„Geschichten müssen für die Kinder zu einem bleibenden, heilenden Ereignis werden“, sagt Elisabeth Pfluger und veranschaulicht mit einer weiteren Geschichte auch gleich, was sie damit meint. In der Schule erzählte sie ihren Schülern das Märchen von Rapunzel. Um meine Erinnerungen aufzufrischen, erzählt sie mir die Geschichte.

*Eine Frau war schwanger. Ihr gelüstete nach dem „Nüsslisalat“, zu deutsch „Rapunzel“, im Garten der Hexe. Sie besorgte sich davon eine Mahlzeit und wurde von der Hexe erwischt. Zur Strafe musste die werdende Mutter das Kind der Hexe versprechen. Der Rest der Geschichte ist bekannt. Eingesperrt im Turm lässt das schöne Mädchen dem Prinzen ihr goldenes Haar hinunter. Dieser befreit es und reitet mit Rapunzel davon.*

Dieses Ende gefiel dem Schüler Vinzenz, nur bedingt. Besorgt fragte er Frau Pfluger: „Jää und de d’Muetter?“ Frau Pflugers didaktische Meinung zur Frage des Knaben: Geschichten müssen ein gutes Ende haben. Seither fügt die begabte Märchen- und Sagenerzählerin dem Märchen einen positiven Schluss hinzu. Die Mutter erkennt ihre Schuld und erfährt Vergebung. Rapunzel holt sie zu sich ins Schloss.

### **Man braucht ein Gspüri für die Kinder**

„Sicher, einerseits ist Erzählen Begabung, andererseits kann man dies auch lernen“, bemerkt Frau Pfluger. „Man braucht ein Gspüri für die Kinder“. Ist das Elisabeth Pflugers Geheimrezept, eine Haltung, die nur unzureichend beschrieben werden kann?

Die ehemalige Primarlehrerin wäre nicht Didaktikerin, wenn sie nicht noch ein paar Ratschläge geben könnte. „Was eingeführt wird, muss gefestigt werden, Geschichten sind zu besprechen und zu wiederholen, anders, auf einer nächst höheren Stufe, in einer anderen Form. Dazu können Lieder

gewählt werden. Geschichten eignen sich zum Philosophieren, Diskutieren. Geschichten sollen einen Sinnbezug zum Leben haben.“ Zur Zeit, als Elisabeth Pfluger Religionsunterricht erteilte, gab es noch keinen Lehrplan, keine Hilfsmittel ausser der Bibel und den drei Lernbüchlein von Pfarrer A. Hurni für die 1. bis 3. Klasse. Sie schuf Abhilfe. Für sich und ihre Kolleginnen fertigte sie eine Synopse an mit einem Themenkatalog, dazugehörigen Geschichten und biblischen Bezügen.

### **In Gott gehalten sein**

Haben die gesammelten Sagen und Geschichten religiösen Charakter? Elisabeth scheint mir erstaunt und unschlüssig ob meiner direkten Frage und erzählt gleich wieder eine Geschichte.

*Ein armer Holzhacker hat für sich und seine Familie zu wenig zum Leben und zu wenig zum Sterben. Der Leibhaftige wird der Not des armen Vaters gewahr, zeigt sich bei einer ersten Begegnung mitfühlend und füllt dem Armen den Hut mit goldenen Talern. Als Gegenleistung will er nur, was auf der Ofenbank liegt, wenn der Holzhacker nach Hause kommt. „Wenn es weiter nichts ist,“ denkt sich der Holzhacker, „auf der „Chauscht“ hat es nur gedörnte Apfelschnitze.“ Er erschrickt zu Tode, als er in der Stube auf der Ofenbank seinen spielenden Sohn entdeckt. Wie dem Teufel das Kind entreissen? Die Mutter bittet alle Heiligen um Fürsprache. Ihr Kind lehrt sie die Worte „In Gottes Namen“. In Gottes Namen verrichten sie fortan ihr Tagewerk, bis der Tag der Übergabe naht. Der Vater fällt für den Knaben eine kleine Tanne, richtet sie so her, dass sie wie ein Kreuz aussieht. Mit der Tanne in der Hand und den Worten „I Gotts Name“ auf den Lippen, tritt der Knabe dem Teufel entgegen. Dieser nimmt Reissaus und verschwindet.*

Erzählt die Geschichte nicht vom Vertrauen in Gott und der Einheit in ihm, dem Erwachsenwerden, von einer christlichen Erziehung? Wir sind uns einig. Biblische Geschichten, aber auch Sagen, erzählen von einem Leben des Menschen mit Gott. So schliesst sich der Kreis.

### **Elisabeth Pfluger sammelt weiter Geschichten**

So viel ist gewiss. Das Interesse für Literatur und den Wert der Sprache wuchs nicht erst im Lehrer/-innen-Seminar. Frau Pfluger ist in einem Wirtshaus in Härkingen aufgewachsen. „In der Wirtsstube“, so erzählt sie, „sass des öfteren der Jäggi Alfred aus Fülenbach und erzählte Geschichten. Ich sass da und sollte Hausaufgaben machen!“ Ist es verwunderlich, dass aus Elisabeth Pfluger eine geschätzte Lehrerin, Schriftstellerin und Religionslehrerin wurde?

„Ich habe so viele Geschichten“, sagt sie und zeigt auf die säuberlich geordneten Bücher und Notizen auf der Sitzbank, welche gesichtet, bearbeitet werden müssen, um dann veröffentlicht zu werden.

*Das Gespräch mit Frau Pfluger führte Peter Sury  
Foto: unbekannt*



Mit Bilderbüchern die weite Welt  
der Geschichten entdecken.

Theres Utiger leitet am  
Begegnungstag ein Atelier.

## *Bilderbuchwelten*

Bilderbücher erzählen von einer Welt, die sich vielfältig zeigt: ungewohnt, lustig, langweilig, tiefgründig, anregend, aufregend usw. Ich staune immer wieder, wie Bilderbücher mit wenigen Worten und Bildern eine neue Welt eröffnen. Sie bringen etwas Komplexes auf den Punkt. In dem Sinn gleichen sich Bilderbücher und Lyrik. Verdichtungen und die Kunst des Weglassens ermöglichen es, eine Tiefe zu erreichen, die existenziell bedeutsam werden kann. Gedichte wie Bilderbücher erzählen Geschichten und laden zum Verweilen und Weiterdenken ein. Die Bilderbuchwelt kann so immer grösser werden, bis man erstaunt feststellt, dass das eigene Leben und noch viel mehr darin seinen Platz findet. Auf Bilderbücher wie auf Gedichte muss man sich einlassen können. Dazu einige Fragen, die Sie vielleicht anregen, sich in ein Bilderbuch zu vertiefen.

- Wann haben Sie zum letzten Mal ein Bilderbuch nur für sich alleine gelesen und angeschaut?
- Kommt Ihre Welt in einem Bilderbuch vor? Wenn ja, woran erkennen Sie das? Falls nein, wie würde Ihre Bilderbuchwelt aussehen?
- Welches Erlebnis Ihres Lebens finden Sie bilderbuchwürdig? Welche Bilder würden Sie dazu malen?
- Was ist für Sie eine Bilderbuchkarriere? Kennen Sie jemanden, der eine Bilderbuchehe führt?
- Welche Bilder tauchen in Ihnen auf, wenn Sie das Gedicht von Gerhard Meier lesen? Könnten Sie sich vorstellen, dass daraus ein Bilderbuch entstehen könnte? Falls ja, käme ich gerne mit Ihnen ins Gespräch.

In der Mediothek der Pädagogischen Hochschule FHNW in Solothurn finden Sie übrigens eine grosse Auswahl an Bilderbüchern.

*Therese Utiger,  
Mitarbeiterin Mediothek*

## **Einem Kind**

Wirst dir einige Figuren zulegen  
Hans im Glück  
zum Beispiel  
Mann im Mond  
St. Nikolaus  
zum Beispiel  
und lernen  
dass die Stunde sechzig  
Minuten hat  
kurze oder lange

dass zwei mal zwei vier ist  
und vier viel oder wenig  
dass schön hässlich  
und hässlich  
schön ist  
und  
dass historisches Gelände  
etwas an sich hat

Zuweilen  
sommers oder so  
begegnet dir in einem Duft  
von Blumen  
einiges dessen  
das man Leben nennt  
und du stellst fest  
dass  
was du feststellst  
etwas an sich hat

*Gerhard Meier*



Wo stehen wir mit ForModula ?

# *ForModula*

## *Beginn im Herbst*

### **Start und Ziel**

Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Start (August 2009) der neuen modularen Ausbildung zur Katechetin / zum Katechet. Unsere Fachstelle hat sich zum Ziel gesetzt, alle Module anzubieten, die zum Fachausweis führen. Den Abschluss kann man nach drei Jahren erreichen. Die Module müssen innerhalb von fünf Jahren absolviert werden.

### **Grundsätzliches**

Die Module 03 und 04 Grundzüge biblischer Theologie „Bibel verstehen“ und Grundzüge christlicher Existenz „Gott und Welt verstehen“ sind weiterhin Bestandteil der katechetischen Ausbildung. Sie können parallel zu den anderen Modulen besucht werden.

Hierzu ein wichtiger Hinweis: im Herbst 2009 wird in Langendorf der Kurs „Bibel verstehen“ angeboten. Nähere Angaben finden Sie auf Seite 18.

### **Voraussetzungen**

Neben ausreichenden Deutschkenntnissen in Wort und Schrift erwarten wir eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine adäquate Erfahrung sowie Interesse an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.

Eine offene und engagierte Beziehung zu Pfarrei und Kirche, psychische und physische Belastbarkeit sind weitere Bedingungen.

### **Planung**

Beginnen werden wir mit 2 Pflichtmodulen, die die Grundlagen für den gesamten Ausbildungslehrgang bilden: Modul 02 vermittelt die Grundlagen von Religionspädagogik und –didaktik, Modul 35 beschäftigt sich mit dem Leben und Arbeiten in der Kirche. Im Jahr 2010 bieten wir die Wahlpflichtmodule für Unter- oder Mittelstufe an sowie das Modul Sakramenten-Hinführung: Eucharistie. Ob ein ökumenisches Oberstufenmodul angeboten werden kann, wird abgeklärt.



### **Aufnahmegespräch**

Als Voraussetzung für die Aufnahme in das Modul 35 und damit für die gesamte Lernzeit gilt ein Gespräch, das mit den Teilnehmenden geführt wird. Die Termine hierfür stehen bereits fest:

Montag und Dienstag,  
27. und 28. April 2009

Wer dieses Gespräch erfolgreich absolviert hat, erhält eine definitive Aufnahmebestätigung, die ihn zum Besuch der Module berechtigt.

### **Kosten**

Die Kosten für die einzelnen Module können variieren, da die Lernzeiten unterschiedlich definiert sind. In der Regel betragen sie zwischen 260.00 und 300.00 Franken. Mit Ausgaben für Unterbringung und Verpflegung muss zusätzlich gerechnet werden.

### **Kursort**

Die Ausbildung findet, wenn nicht anders ausgeschrieben, in einem Seminarraum der PH FHNW Solothurn statt.

### **Modulusweis**

Jedes Modul schliesst mit einem Ausweis ab, wenn es regelmässig besucht und die Lernziele erreicht worden sind. Hat eine Lernende alle erforderlichen Module erfolgreich besucht und kann dies mit ihren Modulusweisen belegen, steht der Anmeldung für das Modul 36, die Abschlussprüfung, nichts mehr im Weg.

### **Weitere Informationen**

Wer sich genauer über die Inhalte und Ziele der Module informieren möchte, kann dies auf unserer Website tun: [www.kath.sofareli.ch](http://www.kath.sofareli.ch) Auskunft erhalten Sie ebenfalls auf unserer Fachstelle. Wir freuen uns auf Ihren Anruf und beraten Sie gern:

Tel. 032 627 92 02 oder  
Tel. 032 627 92 87

### **Grau ist alle Theorie...**

Wir begeben uns auf einen neuen Weg, der uns fordert, aber auch spannende und erlebnisreiche Begegnungen verspricht. Wir wollen uns auf Neues einlassen, das Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen suchen, die neue berufliche Herausforderung mit Schwung und Elan annehmen. Machen Sie sich mit uns auf diesen Weg.

*Gabi Schmidt,  
Ausbildungsverantwortliche*



Die Fachstelle Religionspädagogik  
empfiehlt den Glaubenskurs

# *Glaubenskurs*

## *„Bibel verstehen“*

Kein Buch wurde mehr verkauft als die Bibel; sie ist das meistgelesene Buch überhaupt. Sie wurde in alle Sprachen übersetzt, auch in unsere. Aber „verstehen“ wir sie?

Den Glauben versuchen zu leben, das ist sicher eines der grössten Anliegen von uns Christen. Je mehr wir uns mit unserem Glauben auseinandersetzen, umso mehr kommt vielleicht auch der Wunsch auf, mehr von der damaligen Zeit zu erfahren. Die Bibel können wir nur verstehen, wenn wir auch mehr darüber wissen, wie Jesus vor 2000 Jahren gelebt hat und was damals, als Moses sein Volk aus Ägypten geführt hat, geschah.

Der Kurs „Bibel verstehen“ kann helfen, die Wurzeln unseres Glaubens zu begreifen. Zusammen mit dem andern Kurs „Gott und die Welt verstehen“ bildet er den theologischen Glaubenskurs.

### **Glaubenskurs mit Modulcharakter**

Der Glaubenskurs bleibt integrierender Bestandteil des Katechetikkurses. Er entspricht den Pflichtmodulen 03 und 04.

### **Kursabende**

„Bibel verstehen“: Montagabend, sowie an ein bis zwei Samstagen pro Trimester  
(nähere Angaben nach Ostern)

### **Kursort**

Langendorf, Pfarreizentrum

Informationen und Anmeldung:  
[www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch)  
[theologiekurse.ch](http://theologiekurse.ch),  
Neptunstrasse 38,  
Postfach 1558, 8032 Zürich  
Tel. 044 261 96 86



Marie-Theres Beeler,

Projektleiterin Zweisäulenmodell

# *Stand Zweisäulenmodell*

## **Religiöse Bildung auf zwei Säulen – Hilfen zum Einstieg in das Pilotprojekt**

In den vergangenen Monaten hat die Projektgruppe in verschiedenen Publikationen und Veranstaltungen über das Projekt „religiöse Bildung auf zwei Säulen“ informiert. Viele hilfreiche Rückmeldungen, sowohl ermutigende als auch kritische, konnten in die weiteren Vorbereitungen einbezogen werden. Im Moment wird eine Handreichung fertig gestellt. Sie erleichtert den Projekteinstieg.

## **Klärungsphase**

Die Vorbereitung einer Teilnahme am Pilotprojekt sieht verschiedene Phasen vor. In der Klärungsphase geht es darum, eine solide Basis für einen möglichen Projektstart zu schaffen. Für einen sorgfältigen Einstieg empfiehlt es sich, die je eigenen Voraussetzungen der möglicherweise beteiligten Pfarreien und Kirchgemeinden differenziert anzu-

schauen. Fragen können sein: Warum wollen wir uns an einem ökumenischen Pilotprojekt beteiligen?

- Auf welche offenen Fragen müssen wir für uns selber schon eine Antwort finden, um mit anderen Konfessionen in einen Prozess einsteigen zu können?
- Auf wen müssen wir zugehen, um eine ökumenische Zusammenarbeit zu suchen?
- Welche Gefässe brauchen wir, um Kindern und Jugendlichen die Zugehörigkeit zur eigenen Konfession zu ermöglichen?

In dieser Phase stehen die Mitglieder der Projektgruppe zur Verfügung, um Fragen zu beantworten und bei Bedarf beratend zu unterstützen. Sie können auch zu Informationsveranstaltungen eingeladen werden.

### **Projektaufbauphase**

Wenn klar ist, wer die möglichen Projektpartner/-innen sind und wenn alle Beteiligten grundsätzlich einer Zusammenarbeit zustimmen können, beginnt die Projektaufbauphase. Je nach Situation stellen sich den Beteiligten sehr unterschiedliche Fragen. Je sorgfältiger diese zusammengetragen werden, umso weniger Reibungsverlust ist später zu befürchten. Wichtig ist auch, in dieser Phase möglichst breit die künftigen Akteure in den Findungs- und Entwicklungsprozess einzubeziehen, Pfarrverantwortliche, Unterrichtende aber auch die Behördenmitglieder mit ihren Fragen abzuholen. Gemeinsam werden die zu klärenden und zu erarbeitenden Themen von den Projektpartner/-innen bearbeitet. Fragen und Themen können sein:

- Was möchten wir gemeinsam mit dem ökumenischen Unterricht erreichen?
- Welche finanziellen und organisatorischen Fragen sind zu lösen (beteiligte Schulhäuser, Kosten, Pensen)?
- Welche Kultur und welche Gefässe der ökumenischen Zusammenarbeit bauen wir auf?
- Wie beteiligen und informieren wir die Eltern im Prozess?
- Wie sehen Inhalte und Pensen für den konfessionellen Unterricht der zweiten Säule aus?

Ab dieser Phase steht den Pilotgemeinden eine feste Ansprech- und Bezugsperson der kantonalen Projektgruppe zur Verfügung, die beratend und unterstützend zur Seite steht.

### **Entscheid zur Projektdurchführung**

Danach kann der Entscheid zur Projektdurchführung getroffen werden. In einer Vereinbarung der beteiligten Partner/-innen werden die wesentlichen Rahmenbedingungen durch eine Pilotgruppe erarbeitet und festgehalten. Der Beginn des gemeinsamen Unterrichts wird festgelegt, die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen werden definiert und Gefässe der Zusammenarbeit für die beteiligten Unterrichtenden und Behörden installiert. Die Beteiligten werden während der Pilotphase durch die kantonalen Projektverantwortlichen nicht nur beraten, sondern auch mit anderen Pilotgemeinden vernetzt, damit Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Ab Ende März 2009 steht Interessierten eine Handreichung für Pilotgemeinden zur Verfügung. Es ist hilfreich, diese als Erstinformation zu lesen. Die Projektgruppe bietet damit ihre Unterstützung an. Kirchgemeinden und Pfarreien, die schon heute auf dem Weg zum Zweisäulenmodell sind, sind als Pilotgemeinden herzlich willkommen.

Um mehr über das Pilotprojekt zu erfahren, wenden Sie sich bitte an die Fachstelle für Religionspädagogik. Sie können hier die Handreichung bestellen und Unterstützung anfordern.

*Marie-Theres Beeler  
Projektkoordinatorin  
Zweisäulenmodell*



Inklusion, ein zentraler Begriff  
im hru

*hru*

### **Kinder und Jugendliche in Kompetenzzentren**

Vereinzelt fallen leider immer wieder Kinder und Jugendliche, die nicht in ihrer Wohngemeinde den Religionsunterricht besuchen, bei der Einladung zur Vorbereitung auf Konfirmation, Erstkommunion oder Firmung zwischen den Maschen durch. Eltern reagieren oft sehr sensibel auf den Umstand, dass auch die Kirche ihr Kind „vergisst“. Hier müssten Unterrichtende an Kompetenzzentren eine Brückenfunktion zwischen Kind, Wohngemeinde und Pfarrei übernehmen. Bei den Downloads auf der Webseite hru finden Sie einen Musterbrief, welcher bei Unsicherheiten den Eltern der betreffenden Kindern verschickt werden kann. Damit wird eine Lücke geschlossen.

### **Gedanken zum Begriff „Inklusion“**

In Diskussionen und Fachartikeln über die Unterbringung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf werden verschiedene Begriffe verwendet. Integration, Inklusion, progressive Inklusion und Mainstreaming sind die häufigsten. Zwischen diesen verschiedenen, nicht immer eindeutig voneinander unterscheidbaren Positionen stehen viele Unterrichtende, Verantwortliche und Eltern. Sie empfinden diese Begriffswahl als verwirrend.

Zur Erklärung, weshalb wir im hru den Begriff „Inklusion“ benutzen möchten, hilft vielleicht folgender Sprachexkurs: Im Französischen hat das Wort „intégration“ dieselbe Konnotation wie „inclusion“ im Englischen. Was im Englischen als „Integration“ bezeichnet wird, würde auf Französisch „assimilation“ heissen.

Aus: Eine Schule für alle—auch für Kinder im Rollstuhl? (SZH)

### **Huusglön**

Ueber 20 Clowns aus verschiedenen Regionen der Schweiz besuchen die Familien mit Familienmitgliedern, die eine Behinderung haben (Kinder, Jugendliche, Erwachsene). Sie arbeiten vorwiegend in sozialen Berufen und möchten mit ihren Einsätzen einen Farbtupfer in den Alltag von Menschen in verschiedenen Lebenssituationen bringen. Das gelingt ihnen mit einfühlsamem Humor. Die Clowns kommen nach Absprache meistens zu zweit. Auch im Unterrichtsbereich des hru können sie zum Abschluss eines Schuljahres engagiert werden. Das Honorar ist bescheiden.

Kontakt: Patrick Hofer,  
E-Mail: [patrickhofer@datazug.ch](mailto:patrickhofer@datazug.ch)  
Tel. 079 689 20 71





